

+++ Dies ist das Manuskript für eine frei gehaltene Predigt und gibt nur in Stichworten deren Inhalt wieder. +++

Gefangen im Netz

„Sag schon, hast du da auch mitgemacht?“

Die Tochter blickt stur vor sich auf die Tischplatte.

„Wie kommst du dazu? Sag schon!“ Die Stimme ihrer Mutter überschlägt sich beinahe.

„Es haben alle mitgemacht.“, stottert das Mädchen mit gesenkter Stimme.

Sie blickt langsam auf.

„Außerdem hab ich nur einen Satz drunter geschrieben. Andere haben andauernd was gepostet.“

„Hat denn keiner mal geschrieben, dass ihr aufhören sollt?“

„Was denkst, was mit dir passiert, wenn du da nicht mitmachst oder gar schreibst, dass das fies und feige ist. Die machen dich fertig. Du kennst dich da nicht aus, Mama. Das Internet ist unser Wohnzimmer. Als hättest du früher nicht mitgemacht, wenn über andere gelästert wird.“

Das Mädchen hat sich aufgerichtet und blickt ihrer Mutter nun streng in die Augen.

„Ich möchte, dass du dich entschuldigst. Persönlich und nicht via Internet.“

„Aber, ich ...“

„Nix da. Keine Diskussion. Denk mal drüber nach, wie es dir ginge, wenn deine Klasse und die halbe Schule im Internet über dein Aussehen hergezogen wären. Du entschuldigst dich und basta. Und jetzt geh in dein Zimmer und mach deine Hausaufgaben. Der Computer ist die nächste Woche tabu.“

Das Mädchen erhebt sich und verschwindet wortlos in ihrem Zimmer.

Die Tür kracht nicht.

1

Philipper 2, 1-4

¹ Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, ² so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleich Liebe habt, einmütig und einträchtig seid.

³ Tut nichts aus Eigennutz oder eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst, ⁴ und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Wenn alle, alles machen

Es ist keine Seltenheit, dass das, was noch Generationen vorher auf dem Schulhof oder dem Bolzplatz ausgetragen wurde im Internet noch extremer sattfindet.

Über die sogenannten sozialen Netzwerke werden Freundschaften geknüpft und gepflegt, Fotos und Urlaubserinnerungen ausgetauscht, Trost gespendet, Demonstrationen organisiert und menschliches Unrecht angeprangert.

Aber leider nicht nur.

Es werden auch Hetzkampagnen, Beleidigungen und Lügen verbreitet. Häufig über Klassenkameradinnen oder andere Bekannte.

Ein böses Wort, ein Gerücht, ein peinliches Foto ist schnell mal hochgeladen oder in die Tastatur getippt.

Die Hemmschwelle ist niedriger als von Angesicht zu Angesicht.

In diesen Strudel nicht zu geraten oder aber daraus auszubrechen ist nicht einfach. Wer allein steht ist quasi verloren.

»Demut«/»Niedrig-Gesinntheit« Kritik an der Macht der Starken

Paulus stellt in seinem Brief an die Glaubensgemeinschaft in Philippi »eitle Ehre« und »Eigennutz« gegen »Demut«.

Nun, die Demut oder wörtlich übersetzt die „Niedrig-Gesinntheit“, die der Apostel fordert, entwickelt nur seine Kraft, wenn die Kritik an der damaligen hellenistischen Gesellschaft darin gesehen wird.

Die junge Christengemeinde lebte in einem Umfeld, das das Starke und Mächtige betonte. Die griechisch-hellenistische Götterwelt war geprägt von Heldentum und den Sieg des Stärksten über die Starken.

Da mutet ein vermeintlich schwacher Gott, das Bild des gekreuzigten Jesus, des „Warum hast du mich verlassen“ beinahe lächerlich an.

Paulus spricht an anderer Stelle davon, dass die frohe Botschaft wie eine „Torheit“, eine „Dummheit“ daher kommt.

„Denkt nicht nur an euch, sondern auch an das, was den anderen hilft.“

Das ist nicht einfach eine Forderung, sondern ist eine klare Gegenkultur zu dem, was damals üblich war.

Es geht nicht darum den sogenannten „schönen Schein“ zu wahren, Ärger, Streit und unterschiedliche Meinungen auf Teufel komm raus zu unterdrücken und sie unter der Oberfläche schwelen zu lassen.

Ja, aus dem Umfeld der damaligen Zeit heraus gesprochen, geht es um eine neue Perspektive, eine andere Kultur, ein Umdenken.

Demut oder Niedrig-Gesinntheit könnte heute lauten: Sieh die Welt auch immer wieder durch die Augen des anderen.

Allein verloren – gegen ‚Gegebenheiten‘

Wer sich gegen bestehende Kulturen, Stimmungen und Gewohnheiten stellen will, der oder die schafft das nicht allein. Es braucht eine Gemeinschaft. Es braucht einen „Sinn“ der verbindet und trägt, um mit Worten des Predigttextes zu sprechen.

Und es gibt so viele Kulturen, denen wir ausgeliefert oder zumindest ausgesetzt sind. Stimmungen, vermeintliche Wahrheiten oder Gegebenheiten, die nicht einfach so zu ändern sind und die es vielleicht doch wert sind, dass irgendwer sich ihnen entgegenstellt.

So was wie:

„Geld regiert die Welt.“

„Du musst schneller, größer und besser als die andern sein.“

„Wer´s nicht schafft wird abgehängt.“

„Du bist, was du hast.“

„Die Jungen und die Alten sprechen nicht mehr dieselbe Sprache, benutzen nicht mehr dieselben Geräte, ja teilen nicht mehr dieselbe Welt.“

„Alles, was fremd ist, ist bedrohlich.“

„Kinder müssen möglichst früh geformt werden.“

„Wer nichts hat, der ist auch nichts.“

Was ist das für eine Gegenkultur, die sich aus der christlichen Botschaft speist?
Was passiert mit unserer kleinen großen Welt, wenn die Botschaft göttlicher
Menschfreude und Liebe Wellen schlägt?

Nein, alleine schaffen wir das nicht.
Nein, makellos und stets fehlerlos geht das nicht.
Dafür sind wir zu sehr Mensch.
Doch eben das dürfen wir sein.
Wir müssen nicht immer aufschauen.
Wir dürfen getrost den Blick nach unten wenden, zu dem Staub, der unsere Straßen säumt, zu den Steinen auf unseren Wegen, an denen wir uns stoßen, über die wir stolpern, die wir uns vielleicht gar selbst in den Weg legen.
Und wir können so auch getrost immer wieder den Blick der anderen aufnehmen, in ihren Fußstapfen ein Stück des Weges gehen, versuchen durch ihre Augen zu sehen.
Doch so eine Kultur der „Niedrig-Gesinntheit“ der „Demut“, die den einzelnen nicht vergisst, sondern jeden und jede schätzen sucht, kann nur wachsen. Von Moment zu Moment. Über Jahre hinweg.

Ich ging in deinen Fußstapfen zu Phil 2,1-4

Ich hörte:

Nur so	Bewohne mein Herz,	Deine Ewigkeit,
Nicht anders.	Menschenbruder,	ewiger Gott,
Sie sagten:	Verbinde die Sinne	schon jetzt.
Lass dir das	Derer, die dich	
Nicht gefallen;	Weiterhin suchen	
Schlag zurück.	Und beatme	
	Die Liebenden neu.	

Das tut doch jeder!

Rief er	Wenn alle sagen:
Und machte weiter	Groß, groß, groß.
In ihrer Kälte	Schenke uns
Kälte zu schüren.	Kleinigkeiten,
Wenn´s jeder macht,	Die uns zurückholen;
Hat keiner ne Chance.	Stell das Leben
	In unsere Mitte.

Ich ging in deinen

Fußstapfen	Wenn alle sagen:
Und lernte den	Klein, klein, klein.
Gang eines andern;	Mach uns groß
Ich sah	Beseele die Müden
Mit deinen Augen	Und schenke den Trost,
Und wunderte mich sehr.	Der groß im Dunkeln
	Sich breitet.

Wie eine Woge

Wie das Lachen	Wie eine Woge,
Breite sich	Das Lachen,
Die Freude	Die Liebe
Unseres Vaters im Himmel,	Und das Leben selbst
Freundlich im Herzen,	Lebe Gott in unserer Mitte
Unter unseren Füßen	Knüpfe Netz um Netz
schon aus.	Von Moment zu Moment.